

Musik ist seine Sprache

Von Claudia Braun ■ Der tschechische Komponist **Pavel Staněk** feiert am 3. Juni seinen 85. Geburtstag. Mit wachem Verstand, lausbubenhaftem Charme und ehrlicher Bescheidenheit blickt er auf seine musikalische Laufbahn zurück

Joseph Haydn sagte einst »Meine Sprache versteht die ganze Welt« und meinte seine Musik, die über alle Landesgrenzen hinweg und seit nun mehr als 200 Jahren verstanden und verehrt wird. Was ist es, das die Musik einiger Komponisten zeitlos macht, während viele Werke anderer Komponisten in der sich ständig verändernden Musikszene sprichwörtlich sang- und klanglos untergehen? Sind es spektakuläre Effekte und Neuerungen, der Schlachtruf »schneller, höher, lauter«, immer am Puls der Zeit? Nein, es ist die Ehrlichkeit der Musik – das Gefühl, daß hier ein Mensch seine innersten Gefühle mit der Sprache »Musik« ausdrückt. Die Musik der großen Komponisten reduziert sich im Endeffekt auf eine gemeinsame Eigenschaft: Sie ist absolut ehrlich. Auch in der

schnelllebigen Blasmusikszene gibt es sie – Musik, die Trends überdauert. Musik, die so ehrlich ist, daß sie bestehen bleibt. Musik, deren Schöpfer diese Sprache so einwandfrei beherrschen, daß jeder sie immer und überall verstehen kann. Einer davon ist Pavel Staněk.

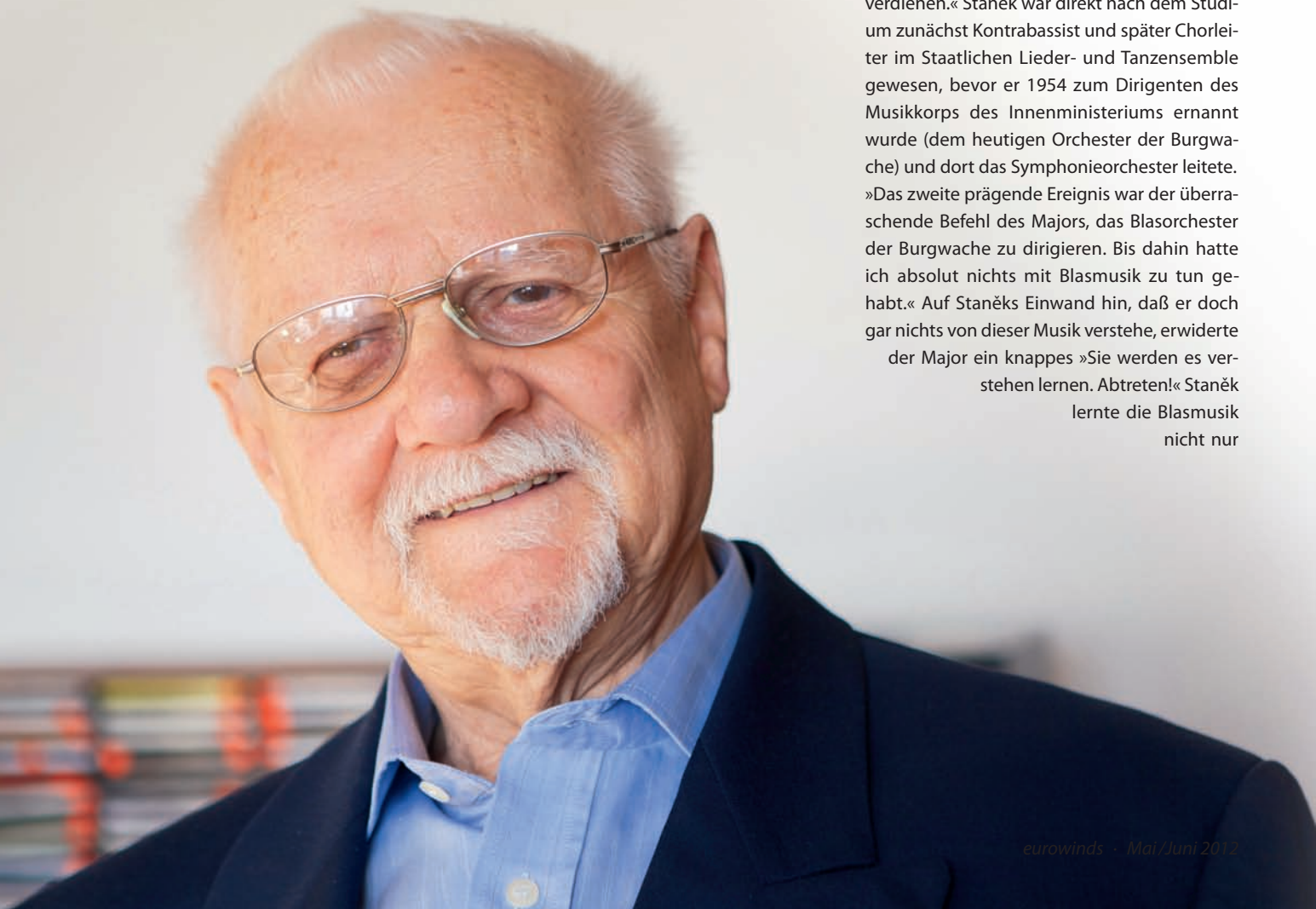
Musik seit Kindheit elementarer Lebensinhalt

Ein Leben ohne die Musik – das könne er sich gar nicht vorstellen, sagt Pavel Staněk. Sie kommt von tief innen und ist seit früher Kindheit ein elementarer Bestandteil seines Lebens. Nach dem Tod des Vaters, der ihn an der Geige unterrichtet und gefördert hatte, ermöglichte seine Mutter ihm die weitere musikalische Ausbildung, zunächst am Klavier und dann am Kontrabass. Staněk war

ein äußerst ehrgeiziger Schüler, er übte viel und setzte sich auch früh mit Harmonien und Strukturen auseinander. Das Kontrabass-Studium wurde durch den Zweiten Weltkrieg und die vorübergehende Auflösung des Prager Konservatoriums verzögert, doch nach dem Studienabschluß 1950 lief seine Karriere sehr erfolgreich an.

Absolut nichts mit Blasmusik zu tun

Auf die Frage, welche drei Ereignisse in seiner musikalischen Laufbahn für ihn am prägendsten waren, antwortet Staněk: »Das ist eine leichte Frage. Der erste entscheidende Moment war, als ich mit 24 das Angebot angenommen habe, mit einem Chor zu arbeiten, anstatt weiter als Kontrabassist mein Geld zu verdienen.« Staněk war direkt nach dem Studium zunächst Kontrabassist und später Chorleiter im Staatlichen Lieder- und Tanzensemble gewesen, bevor er 1954 zum Dirigenten des Musikkorps des Innenministeriums ernannt wurde (dem heutigen Orchester der Burgwache) und dort das Symphonieorchester leitete. »Das zweite prägende Ereignis war der überraschende Befehl des Majors, das Blasorchester der Burgwache zu dirigieren. Bis dahin hatte ich absolut nichts mit Blasmusik zu tun gehabt.« Auf Staněks Einwand hin, daß er doch gar nichts von dieser Musik verstehe, erwiderte der Major ein knappes »Sie werden es verstehen lernen. Abtreten!« Staněk lernte die Blasmusik nicht nur



verstehen, sondern auch schätzen. Sechs Jahre lang blieb er musikalischer Leiter und begann zudem, für Blasorchester zu arrangieren und zu komponieren.

Es folgten zwei mühsame Jahre am Operettentheater »Na Fidlovačce«, bevor 1963 das dritte bedeutende Ereignis in Staněks musikalischer Laufbahn eintrat. »Ich entschied mich, Prag zu verlassen und die Stelle des Chefdirigenten beim Rundfunkorchester in Ostrava anzunehmen«. Dort blieb er 27 Jahre lang bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1990. Diese Zeit beim damals noch Tschechoslowakischen Rundfunk und seine vielseitigen Aufgaben als Musikregisseur, Dramaturg, Arrangeur, Komponist und Dirigent haben ihm sehr viele Möglichkeiten geboten, sich auszuprobieren. »Wenn wir keine Konzerte vor Publikum hatten, arbeitete ich im Studio und in der Regie. Ich habe jeden Tag immer etwas anderes, etwas neues aufgenommen. Und als wir später mehrspurige Tonbänder bekamen, mischte und experimentierte ich mit verschiedenen Tonspuren – das alles war sehr interessant. Als Komponist hatte ich absolute Frei-

heit. Fast alles, was ich geschrieben habe, konnte ich mit professionellen Musikern einspielen. Das waren ideale Bedingungen.«

Fall des Eisernen Vorhangs

In dieser Zeit reifte Staněk als Dirigent und als Komponist merklich. Er konnte seine kompositorischen Ideen sofort in der Praxis ausprobieren, verändern und anpassen. Die Einflüsse seiner verschiedenen Aufgabengebiete und die gesammelten Erfahrungen mit den verschiedensten musikalischen Genres formten seine unverkennbare musikalische Handschrift. Er war in diesen Jahren auch vermehrt als Gastdirigent bei Profiorchestern und Amateurkapellen in der ganzen Tschechischen Republik tätig, nach der Wende folgten Engagements im Ausland – in Deutschland zum Beispiel mit dem Rundfunk-Blasorchester Leipzig.

Der Fall des Eisernen Vorhangs brachte für Staněks gesamte musikalische Wahrnehmung einige neue Erkenntnisse und Erfahrungen. »Davor waren wir komplett isoliert und kannten keine westlichen Kompositionen und Kompo-

nisten. Erst nach 1989 hatten wir die Möglichkeit, diese Musik zu hören und zu erleben, zum Beispiel Werke von Alfred Reed oder Philip Sparke. Es gab große Unterschiede, so waren im Westen viele Kompositionen verlegt, auch für Amateurkapellen. Bei uns habe ich etwas für ein Orchester geschrieben

menarbeit mit Rundel habe ich zum ersten Mal überlegt, was für Amateure vielleicht zu schwer sein könnte.« Nun schrieb er auch etwas leichtere Literatur für kleinere Amateurkapellen und achtete vermehrt auf die Gegebenheiten in der Besetzung, zum Beispiel die in Deutschland üblichen Saxophone



»» Werke für Blasorchester (Ausw.)

- Adagio e Presto con Fuoco – CD »Beskiden Nocturno«
- Amen – CD »Gloria Dei«
- Ballade – CD »Platzkonzert in Ostrava«
- Burlesque e Cantabile – CD »Imagasy«
- Con Amore – CD »Gloria Dei«
- Czech Folk Dance Suite – CD »Serenata Sentimentale«
- Die große Seefahrt 1492 – Kolumbus – CD »The New Village«
- Fiorellina – CD »City Impression«
- Frýdlant Suite – CD »Sinfonische Bläsermusik 3«
- Minimusic Fantasy – CD »Portrait of Pavel Staněk
- Missa Lyrica – CD »Missa Lyrica«
- Moravian Suite – CD »Portrait of Pavel Staněk
- Nocturno for Euphonium – CD »Scenes for Band«
- Rondo for Band – CD »Scenes for Band«
- Siciliano – CD »Wir grüßen mit Musik«
- Songs from the East End – CD »Portrait of Pavel Staněk«
- St. Thomas-Choral – CD »Gloria Dei«
- Tuba Concerto – CD »Sinfonische Bläsermusik 3«
- Waiting for the Sun – CD »Scenes for Band«

Alle Notenausgaben und CDs sind beim Musikverlag Rundel erschienen

■ www.rundel.de

und die anderen haben es sich dann kopiert. Verlegt war sehr wenig – von mir fast nichts.« Die ersten Kontakte mit dem Musikverlag Rundel hatten sich bereits Anfang der 80er Jahre ergeben und weiteten sich nach der Wende aus – zu einer intensiven, anhaltenden Zusammenarbeit und einer sehr innigen, familiären Verbindung.

Kontroverse Diskussionen

In Verlagsgründer Siegfried Rundel (1940-2009) fand Pavel Staněk einen engen Vertrauten und einen kompetenten Geschäftspartner, mit dem es in musikalischen Belangen durchaus auch kontroverse Diskussionen gab. »Die Mitglieder der Familie Rundel sind meine besten Freunde. Und die Arbeit für den Verlag hat meine kompositorische Herangehensweise beeinflusst. Früher schrieb ich ohne irgendwelche Beschränkungen, weil meine Werke ja hauptsächlich von professionellen Militärkapellen oder sehr guten Amateurorchestern gespielt wurden. Durch die Zusam-

oder das 2. und 3. Tenorhorn im Gegensatz zu den tschechischen Es- und Basstrompeten.

Als einfach sind seine Kompositionen für Blasorchester jedoch bei weitem nicht zu bezeichnen. Der Dirigent und Musikpädagoge Johnny Ekkelboom kennt den tschechischen Komponisten seit Mitte der neunziger Jahre, er hat einige seiner Werke mit der Stadtkapelle Memmingen uraufgeführt, und Staněk schrieb für ihn sogar das Stück »Music for Johnny«. Ekkelboom weiß um den Anspruch seiner Musik. »Durch ein einfach erscheinendes Notenbild werden die Werke leider oft unterschätzt. Das Klangbild, das aus diesen Noten entstehen soll, ist jedoch deutlich schwieriger umzusetzen als die meisten Dirigenten und Musiker erwarten. Staněk hat eine einzigartige Klangvorstellung, die genauso schön wie anspruchsvoll ist.« Die Raffinesse liege in der enormen Transparenz, so Ekkelboom. »Es wird in einem Werk von Staněk nie passieren, daß der →

Fortsetzung auf Seite 26

Fortsetzung von Seite 25

→ gesamte Klangkörper 60 Takte am Stück spielt. Er setzt die Instrumentengruppen sehr differenziert ein und schafft dadurch attraktive Klangfarben.«

Transparent und farbenreich

Diese Fähigkeit von Pavel Staněk schätzt auch Stefan Fritzer, Musikpädagoge und Begründer der Mannheimer Bläserphilharmonie. »Er kennt die klanglichen und gestalterischen Möglichkeiten jedes einzelnen Instruments hervorragend. Durch konsequente Beachtung der Oberton- und Differenztonproblematik klingen seine Partituren transparent und farbenreich.« Der langjährige Orchesterleiter stuft die Wertigkeit von Staněks sinfonischen Kompositionen in der Entwicklung der Blasmusik hoch ein. »Er schließt mit diesen Werken die Lücke zur

tauchen. »Doch dann schätzen sie sie um so mehr. Staněk ist ein ernsthafter Komponist, der sehr viel hinterfragt und seine Musik ganz bewußt komponiert. Zugleich ist es Musik mit sehr viel Herz – etwas Besonderes!«

Die Inspiration zu seinen Werken bekommt Staněk tatsächlich eher durch Gefühle als durch konkrete Themen. Der Programm-Musik steht er recht skeptisch gegenüber. »Kann Musik überhaupt etwas Bestimmtes beschreiben? Wie?«, stellt er die Gegenfrage. »Ich schreibe lieber absolute Musik, die für sich selbst steht. Natürlich erweckt jede Komposition Emotionen – und es liegt dann an jedem Menschen selbst, ob er sich etwas dazu vorstellen möchte.« Manchmal klappe es mit dem Komponieren wie von selbst, meint er, manchmal dauere es seine Zeit. »Es gibt auch Momente, da geht es überhaupt nicht. In diesem Fall ist es das Beste, alles liegen zu lassen und etwas anderes zu machen oder einfach spazieren zu gehen.

bekanntesten Werke von Pavel Staněk. Diese wunderbare Komposition entstand an einem Klavier, irgendwo in den mährischen Bergen.« Die Liebe zur heimischen Natur spiegelt einen Aspekt wider, der die Musik von Pavel Staněk beeinflusst und auszeichnet, nämlich die tiefe Verwurzelung in seiner Heimat. Seine Motive und Harmonien sind oft an die traditionelle böhmische und mährische Folklore angelehnt, individuell bereichert durch Elemente der modernen und teilweise experimenteller Musik. »Das kommt von ganz innen und ist absolut authentisch«, sagt Thomas Rundel, der Pavel Staněk seit seiner Jugend kennt. »Staněk ist ein sehr emotionaler Mensch, der sich mit jedem Werk identifiziert und sich selbst treu bleibt. Er bringt seine innersten Gefühle durch seine Sprache ›Musik‹ zum Ausdruck. Dabei erschließt sich für ihn das musikalische Handwerk völlig logisch. Er muß darüber nicht nachdenken, genausowenig wie ein Schriftsteller über Grammatik oder Zeichensetzung nachdenken muß. Perfektionismus ist bei Staněk unnötig. Er schreibt einfach richtig.«

Ganz eigener und wiedererkennbarer Stil

Die enorme Kenntnis der Musik und die perfekte Beherrschung dieser Sprache fasziniert Thomas Rundel in der Zusammenarbeit mit Pavel Staněk immer wieder. So sei es auch absolut bemerkenswert, daß Staněk einen ganz eigenen und wiedererkennbaren Stil habe, ohne sich jedoch selbst zu kopieren. »Die Bezeichnung ›Komponist‹ wird heute leider inflationär verwendet. Eigentlich sollte es etwas Besonderes sein, jemanden so nennen zu dürfen – und Pavel Staněk ist zweifelsohne ein Komponist. Einer, der die Musikwelt durch seine Identität und seine geistige Leistung bereichert.«

»Fühle mich nicht reif genug für Ratschläge«

Der Komponist selbst bleibt auch mit 85 Jahren und nach einer bemerkenswerten Karriere noch bescheiden. Auf die Frage, was er jungen, aufstrebenden Komponisten raten würde, meint Pavel Staněk: »Ich fühle mich nicht so reif, daß ich Ratschläge geben könnte.« Er würde höchstens empfehlen, daß die jungen Komponisten sich nicht nur auf das Bläserorchester festlegen sollten. »Schreiben Sie doch auch etwas für Streichquartett, für Cello und Klavier oder für einen Chor. So kommt man auf neue und andere Ideen.« Dann erzählt er von den großen Komponisten wie Rachmaninow und Stravinsky, deren zeitlose Musik er so gerne hört – und vor allem die Musik von Johann Sebastian Bach. »So überzeuge ich mich immer wieder davon, wie klein ich selbst als Komponist eigentlich bin.«



Bild links: Pavel Staněk mit Siegfried Rundel (1995), mit dem ihn ein tiefes Vertrauensverhältnis verbindet und in dem er einen kompetenten Verleger fand. Rechts: Pavel Staněk (im Bild links) im Jahr 1995 in Ostrava, daneben (von links): Vladimír Studnička, Siegfried Rundel, Mojmír Zedník, Zbyšek Bittmar

Spätromantik, die in der Blasmusik sonst nur in Adaptionen vorkäme. Man könnte sagen, Staněk habe seine Werke 80 Jahre zu spät komponiert. Aber da es kaum Werke im Stile des 19. und frühen 20. Jahrhunderts gibt und seine Werke ein ausgesprochenes Hörvergnügen bereiten, haben sie eine unbedingte Daseinsberechtigung und sind nach meinem Dafürhalten in den Programmen unverzichtbar.«

Herausforderung in Klang und Expressivität

Johnny Ekkelboom ist ebenfalls der Meinung, daß jedes Bläserorchester sich intensiv mit den Kompositionen von Pavel Staněk befassen sollte. »Das ist einfach eine ganz andere Musik und nicht mit den anderen Werken für Bläserorchester vergleichbar. Staněk fordert den Dirigenten und die Musiker in Sachen Klang und Expressivität heraus. Wer diese Herausforderung nicht annimmt, wird nichts dazulernen.« Er habe die Erfahrung gemacht, daß die Musiker manchmal etwas Zeit brauchen, um in die Geheimnisse der Musik von Pavel Staněk einzu-

Dann kommen die Ideen später wieder von selbst.« Zum Komponieren fährt Pavel Staněk seit Jahrzehnten meist in sein abgelegenes Haus in den Bergen. »Was ich dort erleben durfte, liest man sonst eigentlich nur in Büchern«, erzählt Johnny Ekkelboom schmunzelnd, der Staněk schon einmal dorthin begleiten durfte. »Wir gingen in den Bergen wandern und philosophierten abends am Lagerfeuer über Musik. Oft saßen wir auch an seinem Klavier und haben Dinge ausprobiert und darüber diskutiert.«

Verleger Thomas Rundel erinnert sich an eine Anekdote seines Vaters Siegfried Rundel, der oft mit Pavel Staněk in den Bergen war, wo sie gemeinsam an Musikstücken arbeiteten. »Staněk kramte wohl einen etwas älteren Entwurf aus einer Schublade, den er meinem Vater mit den Worten ›Das ist eher etwas Kleineres‹ auf dem Klavier vorspielte. Die Musik traf meinen Vater wie ein Blitz und er sagte ›Das ist genau das, was wir brauchen‹. Daraus wurde dann der St. Thomas Choral, heute eines der

eurowinds

Bläsermusik in Europa



PORTRAIT
Dani Felber
Pavel Staněk
Stadtkapelle Wangen

PERFORMANCE
Flicorno D'Oro 2012

PRAXIS
Übetips für Blechbläser

Deutschland EUR 6,00 · Österreich / Italien / Spanien / Benelux EUR 7,00 · Schweiz CHF 9,00

Mit großem Länderteil